

lung), Hans Kaufmann (:zum 200. Geburtstag von H.v. Kleist), Siegfried Streller (:"Zu Goethes Kritik an Heinrich von Kleist" <Untertitel>), Hertha Perez (:zu den "Nachtwachen") und Wolfgang Heise (: "Probleme deutscher Frühromantik"), bildet Chr. Trägers Aufsatz den letzten Teil der Ansichten.

Von den vier Beiträgen des Eingangsteiles ("Bürgerliche Emanzipation und ästhetische Theorie": hier also beginnt die Koppelung von Historie und Ästhetik) verdient zumindest einer besonderer Erwähnung: "Die Neuentdeckung des Komischen in der Dramatik des Sturm und Drang", ein Aufsatz von Wolfgang Stellmacher, zeigt in der Untersuchung verschiedenster

Texte, daß gerade der Sturm-und-Drang die Elemente des Komischen als unabdingbare Bestandteile 'großer Poesie' gesehen hat. Differenzierte Wiedergabe der Wirklichkeit sei, so Stellmacher, gerade im Sturm-und-Drang mit der bewußten "Einbeziehung konzeptionell wichtiger komisch-satirischer Sujetteile" (S. 53) verbunden, die man z.B. in "Götz von Berlichingen" wie auch "Kabale und Liebe" finde.

Die Ansichten der deutschen Klassik, bislang Verstreutes, aber auch zuvor Unveröffentlichtes aufnehmend, sind es wert, gelesen zu werden. Frühere Fehler vermeidend, gelingt es der DDR-Literaturwissenschaft mit dem vorgelegten Band, selbst Widersprüch-

liches in der Entwicklung des literaturgeschichtlichen Fortschreitens zu verarbeiten: Störendes Glätten und Generalisieren ist weitgehend einer differenzierten Analyse gewichen, die sich nicht mehr davor scheut, ins Detail zu gehen, auch wenn dabei der 'gesamtgesellschaftliche' Zusammenhang vorübergehend außer acht gelassen werden muß. Diese wiedergewonnene Freude am Detail bedenkend, scheint das Wort von den 'Fortschritten der Klassikerforschung' nicht zu hoch gegriffen zu sein. Die Ansichten sind davon überzeugender Beleg.

U. G. Kreisel,
Washington University/
RWTH Aachen

Zu Goethe und anderen. Studien zur Literaturgeschichte. Von Hans Jürgen Geerdts. Leipzig: Reclam, 1982. 223 Seiten.

1982 wurde Hans Jürgen Geerdts, einer der bekanntesten und produktivsten Germanisten aus der DDR, sechzig Jahre alt. Wohl aus diesem Anlaß brachte der Reclam Verlag in Leipzig als Ehrengabe eine Sammlung von Essays heraus, die Geerdts in dreißig Berufsjahren verfaßt hat.

Bis auf zwei sind alle Aufsätze schon einmal erschienen, sei es in den Weimarer Beiträgen, in Wissenschaftlichen Zeitschriften von Hochschulen in der DDR, im Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft oder in Festschriften. Die Hälfte der zwölf Studien beschäftigt sich mit Goethes Werk, die übrigen sechs mit Aspekten der Dichtungen bzw. Schriften von Jörg Wickram, Maximilian Klinger, Georg Forster, Friedrich Hölderlin, Thomas Mann und Johannes R. Becher.

In dem frühesten Beitrag über Jörg Wickrams Romane (1952/53) werden die Dichtungen relativ schematisch auf Widerspiegelungen gesellschaftlicher Konflikte, auf Elemente der Volkstümlichkeit und auf das "Erwachen des bürgerlichen Klassenbewußtseins" hin untersucht. Wickram wird als "Wegbereiter des deutschen Romans", als Begründer der "Form des deutschen Erziehungs- und Bildungsromans" gefeiert. Subtiler fallen die Interpretationen in den späteren Aufsätzen zu Goethes und Hölderlins Lyrik aus. "Das Hervorheben des 'Ich', das Betonen des persönlich originären Erlebens" ist nach Geerdts' 1977 geschriebener Studie Lyrik des jungen Goethe. Diese These wird durch die genaue Lektüre des Gedichts "Ich saug an meiner Nabelschnur" belegt, das Goethe 1775 während der Reise in die

Schweiz in sein Tagebuch notierte. Mit einer Einfühlbarkeit, wie man sie sonst nur bei den Vertretern der werkimmanenten Schule findet, werden auch Goethes Gedichte "Meeresstille" und "Glückliche Fahrt" analysiert.

Geerdts' Resümee lautet: "Wird im ersten Gedicht die Schicksalsfrage als Frage nach dem Verhältnis des Menschen zur Natur geformt, so ist im zweiten die heroische Antwort im Sinne der moralischen Verpflichtung des Schiffers zu finden, nach neuen Ufern auszufahren."

Leider wird nun manches in dem Aufsatz "Meeressymbolik in Goethes Schaffen" (1970) wiederholt, was bereits in den vorrausgehenden Beiträgen gesagt worden ist. Das achtstrophige Gedicht "Seefahrt", nur zwanzig Seiten zuvor in Gänze zitiert, wird nochmals abgedruckt, ebenso wie die Gedichte "Meeresstille" und "Glückliche Fahrt."

Solche Verdoppelungen sind unerfreulich. Überhaupt wird Vieles wiederholt. Fast monoton wirken die Repetitionen, bekannter Stellen aus Goethes Rede "zum Shakespeares Tag" oder die Schlußvision aus Faust II. Aber dafür wird man entschädigt durch prägnante, stichhaltige Formulierungen, etwa jener über Goethes Verständnis der Entsagung: "Entsagung ist für Goethe nicht einfache Lebensklugheit und schon gar nicht ein opportunistisches Anpassen, vielmehr das modifizierte aktive Verhalten gegenüber der Gesellschaft und ihren geschichtlichen Problemen."

Erhellendes findet sich auch in der 1978 erstmals veröffentlichten Studie zu Goethes Faust II. Hier wird betont, daß in der mythologischen Prometheus-Figur das Bild Napoleons transparent werde. Wenig vermag ich mit den kurzen Erläuterungen zu drei Sonetten ("Macht der Poesie") von

Johannes R. Becher anzufangen. Das liegt aber wohl an Bechers späten Versen selbst, die nicht gerade als inspirierend zu bezeichnen sind.

Paul Michael Lützeler
Washington University

Poesie trägt einen weiten Mantel. Fortgeführte Streitgespräche und Lobreden nebst einigen Stücken sowie Gedichten und Kostproben aus den gesammelten 6-Pfennig-Heft-Werken. Von Arnim Stolper. Dialog. Berlin: Henschel-Verlag Kunst und Gesellschaft, 1982. 186 Seiten. 4,- M.

Dieser Sammelband besteht aus drei sog. Abteilungen. In der 1. Abteilung finden wir sechzehn Aufsätze, Reden, Gespräche und Gedichte, die auf literarische Werke und Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart, auf Theater und Theaterleute, Kunstaustellungen und bildende Künstler, sowie die eigene künstlerische Position ("Dialog mit den Menschen") eingehen. Die 2. Abteilung enthält sechs Dialoge, Aufsätze sowie Marginalien, die sich mit der eigenen literarischen Produktion befassen. Eine zusätzliche Arbeit ("Aus meinen gesammelten 6-Pfennig-Heft-Werken") nimmt eine Sonderstellung ein. Sie bietet Information über eine Reihe von Schriftstellern, über Schreibweisen, den Begriff Fabel, den Widerspruch zwischen Dialektik und Moral und noch anderen Gegebenheiten. Die Arbeit ist in drei Folgen unterteilt, die an drei verschiedenen Stellen zum Ausdruck kommen. Man fragt sich, was mit dieser Anordnung bezweckt wird. Übersichtlicher wird der Band dadurch nicht. Die 3. Abteilung beschränkt sich auf Dramatisches. Neben zwei Monologen werden zwei Kurz-Stücke geboten: "Die nach-